

Holger F i s c h e r (Hamburg)

Ungarn 1956 in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik Deutschland

1. Einleitung

Zwischen der politischen Entwicklung in Ungarn zu Ende der achtziger Jahre und der wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Aufarbeitung der Ereignisse von 1956 besteht eine wechselseitige Beziehung insofern, als beide im entscheidenden Maße zur Ermöglichung und Förderung des jeweils anderen beigetragen haben. Erinnert sei hier nur an die Bedeutung, die der vorzeitigen Veröffentlichung der von einer Kommission der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei erarbeiteten Neubewertung von 1956 durch Imre Pozsgay im Januar 1989 für die weitere Entwicklung dieser Partei und für die Legitimierung des Kádár-Systems zukommt, oder an das moralische Gewicht des offiziellen Begräbnisses von Imre Nagy und anderer Opfer des Aufstandes am 16. Juni 1989.

Die Aufarbeitung der Ereignisse von 1956 ist ein hervorragendes Beispiel für die Aufgabe der Geschichtswissenschaft, Erinnerungsarbeit zu leisten und dabei zugleich eminent politisch zu wirken. György Konrád hat diese gesellschaftliche Aufgabe in einer Rede anlässlich der Vorstellung von Entwürfen für ein auf der Parzelle 301 des Friedhofes im Budapester Stadtteil Rákoskeresztúr zu errichtendes Denkmal zum Ausdruck gebracht: "Eine Nation, die auf sich hält, speichert wichtige Ereignisse im Gedächtnis, indem es sie reflektiert, in Verbindung mit alltäglichen Anblicken für das Nachweltauge sichtbar macht. Mit Denkmälern, die den Konsens der unabhängigen Erinnerung der Nation verkörpern ... Bild und Geschichte werden eins für unsere Kinder."¹

Für die ungarischen Zeithistoriker war die Sache mit den Ereignissen von 1956 bis vor kurzem noch relativ einfach, sofern sie sich überhaupt damit beschäftigten. Das Provisorische Zentralkomitee der USAP hatte bereits auf seiner Sitzung vom 2.-5.12.1956 eine Analyse der Ereignisse, die zwischen dem 23. Oktober und dem 4. November stattgefunden hatten, vorgenommen und das Ergebnis dieser Analyse am 8. Dezember 1956 in der parteieigenen Tageszeitung "Népszabadság" veröffentlicht. Diese Analyse ist in ihren wesentlichen Punkten noch anlässlich des 25. Jahrestages 1981 und des 30. Jahrestages 1986 bestätigt worden.

Das Zentralkomitee hatte festgestellt, daß sich die Ereignisse auf vier grundlegende, nach ihrer Bedeutung gereichte Ursachen zurückführen läßt:²

1. Die fehlerhafte Politik der Parteiführung um Rákosi und Gerő, die nach 1948 eine sektiererisch-dogmatische Politik betrieb. Solche Fehler der Parteiführung waren u.a.: Personenkult, Verletzung des Nationalgefühls, falsche Wirtschaftspolitik, Verletzung der Einheit der Partei und der Verbindung der Partei zu den Massen.
2. Die innere Parteiopposition unter Imre Nagy und Géza Losonczy, die sogenannten Revisionisten, die die Kritik, die eine interne Parteiangelegenheit gewesen wäre, öffentlich publik machte.
3. Die illegale antisozialistische Tätigkeit der reaktionären Kräfte, die im Prinzip das alte Horthy-System wiederherstellen wollten.
4. Der internationale Imperialismus, der in Ungarn einen weiteren europäischen Krisenherd schaffen wollte.

Die Ereignisse von 1956 wurden in ihrer Gesamtheit als eine Konterrevolution bewertet.

Die ungarische Literatur über 1956, die in den sechziger, siebziger und auch noch zu Beginn der achtziger Jahre geschrieben worden ist, besaß im wesentlichen die Aufgabe, diese Analyse mit den notwendigen Fakten und Inhalten aufzufüllen und damit deren Richtigkeit zu bestätigen. Es wurden im allgemeinen zwei Phasen der Konterrevolution unterschieden: Die erste, bis zum 28. bzw. 30. Oktober dauernde Phase wird durch Konfusion in Parteispitze und Regierung, durch zunehmenden Einfluß der Anhänger Imre Nagys auf die Parteiführung gekennzeichnet, während die zweite Phase durch das offene Auftreten der Kräfte der konterrevolutionären Restauration mit der Auflösung und Neugründung der Kommunistischen Partei, Erstürmung der Budapester Parteizentrale und der Herauslösung aus der sozialistischen Staatengemeinschaft charakterisiert wird. Der Hauptvorwurf, der gegenüber Imre Nagy erhoben wurde, liegt in dem "Verrat", den er in seiner Rundfunkrede vom 28. Oktober begangen habe. In dieser Rede habe er den bewaffneten Aufstand für siegreich erklärt, obwohl dieser noch keinen militärischen Sieg errungen hatte, und somit die Konterrevolutionäre zu Revolutionären bzw. die Verteidiger des Systems zu Konterrevolutionären gemacht. Die Hauptschuld Imre Nagys bestand also nicht darin, mit den Aufständischen in Verhandlungen eingetreten und ihren Forderungen sukzessive nachgekommen zu sein, sondern die Revolution im marxistischen Sinne verraten zu haben. Alle politischen und militärischen Entscheidungen Nagys nach dem 28. Oktober waren danach nur noch die logische Konsequenz dieses grundsätzlichen Verrates.

Es soll hier nicht darauf eingegangen werden, was die ungarische Literatur über die Träger des Aufstandes, über den chronologischen Hergang, über die sowjetische Intervention im einzelnen geschrieben hat, sondern nur noch erwähnt werden, welche wesentlichen Inhalte die in der jüngsten Vergangenheit in Ungarn vorgenommene Umbewertung von 1956 besitzt.

Bereits in den siebziger Jahren wurde es üblich, neben dem Begriff "Konterrevolution" auch den von Kádár eingeführten Begriff der "nationalen Tragödie" zu verwenden. Dieser in sich viel unbestimmtere Begriff mit seinen Elementen der Verstrickung, des Scheiterns und der Schuld beläßt einen persönlichen Interpretationsspielraum, innerhalb dessen die Ereignisse von 1956 unterschiedlich bewertet werden können. Außerdem wäre es auch nicht die erste nationale Tragödie, die die ungarische Geschichte kennt.

Die Neubewertung der Ereignisse von 1956 und die Rehabilitierung ihrer Opfer, insbesondere aber Imre Nagys, wurden Ende der achtziger Jahre neben der Siebenbürgen-Problematik und dem Staudammprojekt von Gabčíkovo-Nagymaros zum wichtigsten Bindeglied, das die verschiedenen oppositionellen und alternativen Bewegungen in Ungarn vereinte, und somit zum entscheidenden Prüfstein des tatsächlichen Reformwillens und Reformfähigkeit der USAP. Das Zentralkomitee hatte am 23. Juni 1988 eine 15-köpfige Kommission unter Leitung von Imre Pozsgay zur Analyse der Nachkriegsgeschichte sowie der Herausbildung der gegenwärtigen Situation eingesetzt. Die Ergebnisse einer Unterkommission brachte Pozsgay ohne vorherige Diskussion im Zentralkomitee an die Öffentlichkeit: In einer Radiosendung am 28. Januar 1989 bezeichnete Pozsgay die Ereignisse von 1956 als "Volksaufstand" und erklärte zugleich, daß diese Neubewertung zur Herausbildung eines Konsenses, einer nationalen Versöhnung erforderlich sei.³ Zugleich bedeutete diese Neubewertung natürlich auch die Infragestellung der Legitimität der Partei und des gesamten Kádár-Systems.

Hier soll die einleitende Behandlung der Ereignisse von 1956 aus ungarischer Sicht abgebrochen werden. Das, was im Sommer 1989 und danach in dieser Hinsicht in Ungarn passiert ist, kann an anderer Stelle ausführlich nachgelesen werden.⁴

2. Thesen

An den Beginn des hier zu behandelnden eigentlichen Themas, der Darstellung von 1956 in der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft, sollen einige Thesen und Feststellungen gestellt werden:

- (a) Obgleich in der Bundesrepublik Deutschland eine kaum überschaubare Fülle an Literatur über Ungarn 1956 erschienen ist und auch die Medien sich immer wieder für dieses Ereignis interessiert haben, hat eine

eigenständige wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema durch deutsche Wissenschaftler nur in einem sehr geringen Maße, eigentlich so gut wie überhaupt nicht, stattgefunden.

- (b) Die Aufarbeitung ist in erster Linie durch ungarische Emigranten erfolgt, dazu noch häufig in ungarischer Sprache. Diese Literatur war also vor allem nach Ungarn gerichtet, und sie hat deshalb nur in geringem Maße Eingang in die bundesdeutsche Geschichtswissenschaft gefunden.
- (c) Die in deutscher Sprache erschienene Literatur ist meistens eine Art Zweitaufgabe von Werken, die zuerst in ungarischer oder englischer bzw. französischer Sprache veröffentlicht worden sind.
- (d) Das Erscheinen der Literatur ist in der Regel mit Jahrestagen gekoppelt.

Die folgenden Ausführungen haben sich zum Ziel gesetzt, in einem ersten Teil zu untersuchen, mit welchen Autoren und welcher Art von Literatur wir es zu tun haben und aus welchem Anlaß diese erschienen ist. Ein zweiter Teil ist der Frage nach den inhaltlichen Schwerpunkten und Besonderheiten gewidmet.

3. Überblick über die Literatur

In den ersten Jahren unmittelbar nach 1956 ist eine Fülle an Literatur erschienen, in erster Linie Erlebnisberichte, die von ungarischen Flüchtlingen verfaßt und in der Regel aus dem Ungarischen oder Englischen übersetzt worden sind. Es gibt nur wenige Werke, die versuchen, über den reinen Erlebnisbericht hinaus politische Strukturen, Motivationen und Entwicklungslinien zu erkennen und auf dieser Basis zu wissenschaftlich fundierten Aussagen zu kommen. Als Beispiele können die Werke von Tibor Meray⁵ und Paul Darnoy⁶ angeführt werden.

Wichtig für diese erste Phase der Aufarbeitung erscheint mir die Herausgabe einiger bedeutender Quelleneditionen⁷, auch diese meistens in Zweitausgabe, sowie eine von Péter Gosztonyi herausgegebene Bibliographie⁸. Als originär deutscher Beitrag von Bedeutung in dieser ersten Phase kann eigentlich nur ein Aufsatz von Oskar Anweiler⁹ sowie im gewissen Sinne der hervorragende Essay von Hannah Arendt¹⁰ gelten.

Anläßlich des 10. Jahrestages 1966 sind in der Bundesrepublik wiederum zahlreiche Arbeiten erschienen, von denen mir drei erwähnenswert scheinen. Die erste Arbeit ist ein von den beiden Emigranten Gyula Borbándi und József Molnár herausgegebener Sammelband.¹¹ In diesem Zusammenhang erhebt sich schon die Frage, ob die ungarische Emigration wirklich gut beraten und es politisch wie wissenschaftspolitisch klug war, diese wie so

viele andere Publikationen nur in ungarischer Sprache zu publizieren und somit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Deutschland vorzuenthalten. Das zweite wichtige, 1966 erschienene Werk ist ein von dem in Bern lebenden ungarischen Emigranten Peter Gosztony herausgegebener Dokumentenband¹², der 1981 zum 25. Jahrestag erneut, diesmal als Taschenbuch, verlegt wurde. Eine anzuerkennende wissenschaftliche Leistung stellt der von Werner Frauendienst herausgegebene Sammelband¹³ dar, von dessen neun, ganz überwiegend von Emigranten verfaßten Beiträgen mir insbesondere der Beitrag von Georg Stadtmüller¹⁴ über die ideologische Diskussion der ungarischen Revolution lesenswert erscheint.

Zum 20. Jahrestag 1976 ist in der Bundesrepublik Deutschland nur sehr wenig Literatur veröffentlicht worden. Im Vordergrund des Interesses standen zu diesem Zeitpunkt die politische und ökonomische Entwicklung Ungarns nach 1968, zudem hatte sich die einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Quellenlage als Voraussetzung jeder historischen Arbeit noch nicht verbessert. Publiziert wurde eine Übersetzung des bereits 1972 in London erschienenen Buches von Andy Anderson¹⁵, das sich aus der Sicht der damaligen westeuropäischen Linken insbesondere mit der Rolle der Arbeiterschaft und den Arbeiterräten in der Revolution beschäftigte. Auch in den Medien ist eine Beschäftigung mit 1956 zu verzeichnen, so wurde z.B. in der Zeitschrift "Stern" eine achtteilige populärwissenschaftliche Serie unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Peter Gosztony veröffentlicht.¹⁶

Schon mit einem gewissen Abstand zum 20. Jahrestag erschienen 1978 die wertvolle Darstellung Tibor Mérays über Imre Nagy¹⁷ sowie ein äußerst wichtiger, die ideologischen Fragen der Revolution analysierender Aufsatz von Ferenc Fehér und Agnes Heller¹⁸ und schließlich - wiederum in Zweitauflage - die Schilderungen des seinerzeitigen Polizeipräsidenten von Budapest, Sándor Kopácsi¹⁹, die besonders auch in den Medien auf großes Interesse stießen²⁰.

Zum 25. Jahrestag 1981 dagegen aktivierte sich wieder die Publikationstätigkeit, an der sich nun auch verstärkt deutsche Wissenschaftler beteiligten. Georg Brunner gab einen Überblick über die Ereignisse 1956 und die darauf folgende Entwicklung des Kádár-Systems²¹, und Gerhard Seewann analysierte gemeinsam mit Kathrin Sitzler die ungarische Geschichtsschreibung über 1956²². In einer weiteren deutschen Zeitschrift wurden Auszüge aus ungarischen Publikationen in deutscher Übersetzung veröffentlicht.²³

Daneben erschienen in München zwei Monographien ungarischer Emigranten in ungarischer Sprache²⁴ sowie zwei weitere aus dem Ungarischen bzw. Englischen übersetzte Werke ungarischer Emigranten²⁵. Hierbei zeichnet sich die allerdings nicht immer sehr einfach lesbare Arbeit von Heller und Fehér durch eine besonders tiefeschürfende, zugleich aber auch an-

greifbare Analyse der politisch-ideologischen Motive, Strukturen und Ziele der Revolution aus.

Auch der Jahrgang 13 (1984-1985) des in München erscheinenden Ungarn-Jahrbuches beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit 1956. Von den dortigen Aufsätzen sind besonders der von Anton Czettler über die "Träger und leitenden Ideen der ungarischen Volkserhebung"²⁶ und der von László Révész über die "Ausstrahlungen der ungarischen Volkserhebung auf die kommunistischen Staaten Osteuropas"²⁷ lesenswert.

Besonderes Aufsehen erregte 1981 das Buch des englischen Historikers David Irving über den ungarischen Aufstand²⁸. Ihm standen zwar wesentlich mehr Quellen als allen anderen Historikern zuvor zur Verfügung; die Art und Weise ihrer Verarbeitung sowie zahlreiche Bewertungen und Qualifizierungen lassen dieses Buch jedoch äußerst ambivalent erscheinen.

1986, der 30. Jahrestag, brachte den vorläufig letzten Höhepunkt der Publikationstätigkeit über Ungarn 1956. Der englische Soziologe und Historiker Bill Lomax veröffentlichte in der Zeitschrift Osteuropa-Info, deren betreffende Nummer allein dem Thema "Ungarn 1956 - 1986" gewidmet war, einen hinsichtlich der Rolle der Arbeiterräte grundlegenden Aufsatz²⁹, und der deutsche Politologe Hubertus Knabe setzte sich in zwei Beiträgen mit der Bedeutung der Revolution für das Kádár-System sowie mit der Rezeption des Volksaufstandes in Ungarn in den achtziger Jahren auseinander³⁰. Hans-Henning Paetzke, einem bekannten Übersetzer oppositioneller ungarischer Autoren, kommt der Verdienst zu, mit seinem Buch über "Andersdenkende in Ungarn"³¹, in dem zahlreiche Oppositionelle bzw. an der Revolution Beteiligte wie Ferenc Donáth, András Hegedüs, Béla Király, László Rajk jun. und andere in Interviewform zu Wort kommen, wertvolle Beiträge zur Aufklärung der Vorgänge 1956 in Ungarn zu liefern. In dieses Genre des ausführlichen Interviews gehört auch das ebenfalls von Paetzke übersetzte Buch András Hegedüs', in dem dieser sich mit seiner politischen Vergangenheit auseinandersetzt³². Beklemmungen verursachen die Memoiren von Béla Szász, in denen das Terrorsystem Rákosis beschrieben wird³³, das in ungarischer Sprache bereits 1963 in Brüssel erschienen ist. Szász war Mitangeklagter im Rajk-Prozeß. Olaf Kappelt hat in seinem Buch³⁴ den durchaus gelungenen Versuch unternommen, eine gut lesbare zusammenfassende Darstellung von 1956 und seiner Vorgeschichte zu geben. Leider wird der wissenschaftliche Wert dieses Buches durch den völligen Verzicht auf Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweise stark gemindert. Die vielleicht prägnanteste Darstellung der Revolution von 1956 hat Paul Lendvai³⁵ gegeben, der in seinem Buch die Entwicklung des Kádár-Systems aufzeichnet.

Natürlich sind auch unabhängig von den Jahrestagen Arbeiten erschienen, die sich - auch - mit 1956 beschäftigen. Hier muß besonders der von Klaus-Detlev Grothusen in der Reihe "Südosteuropa-Handbuch" heraus-

gegebene Ungarn-Band³⁶ angeführt werden, der vor allem in den beiden Beiträgen über Innenpolitik und Außenpolitik³⁷ auf 1956 eingeht. Enttäuschend, weil viel zu knapp und oberflächlich, sind die Darstellungen in den beiden von den Historikern Thomas von Bogyay und Jörg K. Hoensch geschriebenen Büchern³⁸.

Mit diesem kurzen Überblick sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß die in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte Literatur über 1956 ganz überwiegend von ungarischen Emigranten verfaßt worden ist. Sie ist teilweise in ungarischer Sprache geschrieben oder aber zu einem großen Teil aus dem Ungarischen oder Englischen übersetzt worden und somit in der Bundesrepublik Deutschland lediglich in einer Art Zweitaufgabe erschienen. Erst in den letzten Jahren ist eine stärkere Beschäftigung auch deutscher Historiker mit diesem Thema zu beobachten, wobei Fragen der ungarischen Historiographie zu diesem Thema bzw. kommentierende Interviews und Übersetzungen im Vordergrund stehen.

4. Inhaltliche Schwerpunkte

Trotz der bestehenden großen Unterschiede in der Differenziertheit der Darstellungen kristallisieren sich in der Literatur über 1956 inhaltliche Schwerpunkte und im wesentlichen übereinstimmende Bewertungen und nur in ganz bestimmten Teilfragen Dissense heraus.

Praktisch völlige Übereinstimmung herrscht in der Frage der Ursachen der Ereignisse von 1956, die wie folgt charakterisiert werden können: Eingebettet in einer allgemeinen politischen Krise des sowjetischen Machtbereiches nach Stalins Tod, die durch die Entstalinisierung und die politischen Kämpfe zwischen Stalinisten und Reformern verursacht worden war, war innerhalb der Bevölkerung und besonders auch innerhalb der kommunistischen Partei als Reaktion auf die Terrorpolitik Rákosis ein politischer Gärungsprozeß entstanden, der einerseits substantielle Veränderungen verlangte, andererseits aber auf erheblichen Widerstand stieß und damit große Unsicherheiten in der Bevölkerung und in der politischen Führung auslöste. Eine Eruption auf Grund dieses Spannungsverhältnisses war zwar unvermeidlich, geschah aber im Oktober 1956 völlig überraschend, spontan, unvorbereitet und ungeplant. Aus einer spontanen Demonstration offener Feindschaft gegen das bestehende System am 23.10.1956, die aber noch keinesfalls antisowjetisch oder antisowjetisch gerichtet war, entwickelte sich auf Grund der Beschießung der Demonstranten durch die AVH vor dem Rundfunkgebäude in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober und vor dem Parlament am 25. Oktober ein offener Aufstand, und erst durch das Ein-

greifen sowjetischer Truppen wurde aus diesem primär innenpolitischen Vorgang ein nationaler Freiheitskampf.

In der Frage, wer die Träger der Ereignisse im Oktober 1956 waren, lassen sich einige Unterschiede feststellen. Während einige Autoren sehr stark die Rolle der Intelligenz betonen³⁹, sehen andere eher die Arbeiterschaft in der führenden Rolle⁴⁰. Erforderlich erscheint mir in dieser Frage eine differenzierte Betrachtung. In dem Gärungsprozeß vor dem 23. Oktober ist die führende Rolle sicherlich der Intelligenz in Gestalt der Journalisten, Schriftsteller, Studenten, des Petöfi-Kreises und des Kreises um Imre Nagy zuzusprechen. Auch am 23./24. Oktober standen sicherlich die Studenten noch im Vordergrund. Die Einheiten der Armee und Polizei nahmen sehr schnell eine zumindest neutrale, viele Einheiten sogar eine unterstützende Rolle ein. Die Trägerrolle ging dann aber rasch auf die Arbeiterschaft über, die mit ihren Arbeiterräten und ihrer aktiven Beteiligung an den Kämpfen nach dem sowjetischen militärischen Eingreifen am 4. November zum Rückgrat der Revolution wurde.

Was das Programm der Revolution betrifft, muß festgestellt werden, daß es keine "Ideologie" im Sinne eines theoretisch fundierten und systematisch geschlossenen Programmes gegeben hat, infolge ihres spontanen Ausbruches ja auch gar nicht geben konnte.⁴¹ Im Verlauf des Revolutionsgeschehens schälten sich Ziele heraus, die über die nationalkommunistischen Reformvorstellungen von Imre Nagy weit hinausgingen und auch den von István Bibó nach der Niederschlagung der Revolution skizzierten "Dritten Weg" zwischen den beiden Gesellschaftssystemen nicht entsprachen. Die Ziele der Revolution manifestierten sich in den Forderungen nach:

1. nationaler Unabhängigkeit mit dem Abzug der sowjetischen Truppen und dem Austritt aus dem Warschauer Pakt,
2. Freiheit und Demokratie mit der Zerschlagung der Geheimpolizei, der Gewährung von liberalen Freiheitsrechten, mit der Einführung eines Mehrparteiensystems und freien Wahlen,
3. Änderungen des Wirtschaftssystems mit Beseitigung der stalinistischen zentralen Planwirtschaft und Zulassung privater Unternehmen in Landwirtschaft und Kleingewerbe.

In der Literatur wird mehr als nur eine semantische Frage darin gesehen, ob wir es bei den Ereignissen von 1956 mit einem Aufstand, einer Revolution oder einer Konterrevolution zu tun haben. Das Vorliegen einer Konterrevolution wird schon allein deswegen verneint, weil das System, gegen das sich die Ereignisse richteten, nicht durch einen revolutionären Akt entstanden war. Die Verneinung einer Konterrevolution impliziert natürlich auch die Verneinung der juristischen und politischen Legitimität der am

4.11.1956 installierten Kádár-Regierung. Eine Charakterisierung als Aufstand im Sinne einer Rebellion oder Revolte wird besonders von David Irving vorgenommen, der in den Ereignissen eine Manifestation des Mobs, des Straßenpöbels ohne bedeutenden politischen Inhalt sieht.⁴² Die meisten Autoren betrachten aber die Ereignisse als eine Revolution, oder wie es Agnes Heller und Ferenc Fehér ausgedrückt haben, als "eine politische Revolution par excellence", die ein völlig neues soziales und politisches System schaffen wollte, das sowohl gegen das stalinistische als auch gegen das Vorkriegssystem gerichtet ist.⁴³

Die Bedeutung der in der Revolution entstandenen Vielfalt der Räteorganisation - Arbeiterräte wie territorial organisierte Räte - wird insbesondere von Andy Anderson und Bill Lomax hervorgehoben.⁴⁴ Teilweise wird ihnen sogar die Rolle einer Doppelherrschaft zugesprochen. Bedeutsam ist, daß mit diesen Räten ein sozialistisches Element neuer Qualität geschaffen worden war, das deshalb dann auch von der Kádár-Regierung erbittert bekämpft worden ist.

Hinsichtlich der Problematik Revolution und internationale Lage besteht in der Literatur insoweit Übereinstimmung, als der Ausbruch der Revolution in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der internationalen Lage stand, der Ausgang der Revolution dagegen von der internationalen Lage nachteilig beeinflußt wurde und die Revolution selbst erhebliche Auswirkungen auf die internationale Situation hatte.⁴⁵ Die ungarische Forderung nach nationaler Unabhängigkeit und Demokratie stand in scharfem Gegensatz zu den Interessen der Sowjetunion und erklärt somit die Heftigkeit des sowjetischen Eingreifens. Die Revolution machte die Grenzen der Autonomie bzw. Souveränität der anderen Staaten des Warschauer Paktes deutlich. Der Westen war infolge der Suez-Krise und der dadurch verursachten Spannungen zwischen den USA einerseits und England und Frankreich andererseits gespalten und in seiner Handlungsfähigkeit beeinträchtigt. Im Grunde bedeuteten die nur verbalen Proteste des Westens nichts anderes als die Anerkennung der sowjetischen Hegemonie über Ost- und Südosteuropa.

Betrachtet man die Bewertung von Imre Nagy, so fällt diese nahezu einhellig sehr positiv aus.⁴⁶ Für viele Autoren ist Imre Nagy zeit seines Lebens ein überzeugter Kommunist geblieben, der als demokratischer Politiker den Weg zur Ehrenrettung des Kommunismus beschritten habe. Viele werfen Imre Nagy vor, daß er den Forderungen der Aufständischen immer nur hinterhergehinkt sei, aber genau hierin sehen andererseits vor allem Heller und Fehér⁴⁷ den großen Politiker in Imre Nagy, weil er den Willen der Bevölkerung in Politik umgesetzt hat. Einzig David Irving hält ihn für einen Schwächling, der von den Ereignissen mitgerissen worden ist.⁴⁸

Die Bewertung der Rolle von János Kádár in den Ereignissen von 1956 hat eine spürbare Relativierung erfahren. Wurde Kádár in den ersten Jahren

nach der Revolution noch als eine eindeutig negative Person, als Verräter und Mörder bezeichnet, wurde dann in den siebziger und achtziger Jahren die Legitimität seines Systems zwar immer noch infragegestellt, die negative Beurteilung seiner Person jedoch durch die im Vergleich zu den anderen sozialistischen Staaten insgesamt positiv gesehene Entwicklung Ungarns in den Hintergrund gedrängt.⁴⁹

Kontroverse Beurteilungen hat das Auftreten Kardinal Mindszents hervorgezogen. Einige, so z.B. Zsolnay⁵⁰, sprechen Mindszenty überhaupt keine Bedeutung zu, andere, wie z.B. Vasari⁵¹, glorifizieren ihn und sehen ihn schon in einer Art Koalition mit Imre Nagy, während eine dritte Gruppe von Autoren, wie Heller und Fehér⁵², in ihm die militante, reaktionäre Rechte verkörpert sieht.

In der Bewertung von 1956, in der Antwort auf die Frage, ob die Revolution ihre Ziele erreicht habe, treten deutliche Meinungsunterschiede und Nuancierungen auf. Das Extrem auf der einen Seite bildet Ladislaus Singer⁵³, der in der Revolution ein irrationales, von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen der Ungarn erblickt. Auf der anderen extremen Seite steht Anton Czettler⁵⁴, der die Formel "Niederwerfung der Revolution" ablehnt und die Revolution für siegreich erklärt, weil das Regime bereits zusammengebrochen war und nach dem 4. November die Sowjetunion einen Krieg ohne Kriegserklärung gegen Ungarn geführt hat. Auch Agnes Heller und Ferenc Fehér⁵⁵ betonen die positiven Resultate der Revolution. Sie betrachten die Revolution als eine große historische Tat, weil sie das bestehende Konzept des Sozialismus infragegestellt und ein alternatives Konzept handelnd entworfen habe. Auch Andy Anderson⁵⁶ hält ähnlich wie Heller und Fehér die Revolution für das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Arbeiterbewegung nach 1917. Eine sehr differenzierte Bewertung - quasi zwischen den beiden Extremen - unternimmt Péter Gosztony.⁵⁷ Seiner Meinung nach hat die Revolution ihre wesentlichen Ziele: Abzug der sowjetischen Truppen, Neutralität und Mehrparteiensystem nicht erreicht; in dem Kádár-System als direkte Revolutionsfolge sind jedoch einige, meist nachrangige Revolutionsziele verwirklicht worden, wie z.B. Beseitigung des stalinistischen Terrors, Liberalität, Verbesserung des Lebensstandards und Wirtschaftsreform, so daß letzten Endes die Revolution nicht vergeblich gewesen ist.

Eine sehr aktuelle Antwort auf die Frage, ob die Revolution von 1956 ihre Ziele erreicht habe, hat der Engländer Bill Lomax in einem Artikel in der Tageszeitung "Népszabadság" gegeben, in dem er einen Bogen zur heutigen politischen Ordnung Ungarns spannt und dabei sehr deutliche Worte der Kritik übt, die wegen ihres Gewichtes im folgenden zitiert werden sollen: "... Haben sich die Zielsetzungen und Bestrebungen der 1956er Revolution heute in Ungarn verwirklicht? Im sehr oberflächlichen und formalen

Sinn lautet die Antwort: ja. Ungarn hat die nationale Unabhängigkeit erlangt, ein Mehrparteiensystem ist zustande gekommen, freie Wahlen wurden abgehalten, und die Menschen genießen demokratische Rechte und Freiheitsrechte, von denen sie früher ausgeschlossen waren ... Während sich Ungarn von der Einparteienherrschaft befreit hat, bilden die neuen politischen Parteien Ungarns eine neue Elite, die nicht weniger eng ist als die alte und die sicherlich nicht weniger weit von den Menschen und tatsächlichen Problemen steht als die alte ... Die Zielsetzungen von 1956 haben sich nur formal, nicht aber in ihrem Inhalt verwirklicht. Im Zentrum der gesamten revolutionären Zielsetzung stand die Forderung nach Autonomie und Selbstverwaltung auf allen Ebenen der Gesellschaft. Die Ungarn unterliegen heute nicht mehr der Kontrolle und Lenkung durch den Parteistaat, aber dennoch haben sie keinerlei Autonomie, keine wirkliche Kontrolle über ihr eigenes Leben und ihre eigenen Angelegenheiten gewonnen ... Die wahre Bedeutung von 1956 zeigt sich jedoch nicht nur in den verkündeten Zielsetzungen, sondern manifestiert sich auch in der Art und Weise, wie die Menschen hierfür gekämpft haben. Der Geist der Revolution war die Solidarität, das Sich-Kümmern, die Anteilnahme und die tätige Hilfe des einzelnen gegenüber den anderen. Dieser Geist hat gemeinsames Handeln auf den Straßen, in den Universitäten, in den kämpfenden bewaffneten Gruppen und in den Fabriken hervorgebracht. Dies ist nicht der Geist des heutigen Ungarn. Der Geist von 1990 wird vielmehr durch das Eigeninteresse, durch die Beschäftigung nur mit sich selbst und durch das Desinteresse an dem anderen gekennzeichnet ... Dies ist nicht der Geist von 1956, sondern der Geist des Kádár-Systems. Ich glaube, daß die gegenwärtige ungarische Situation in vielerlei Hinsicht eher eine Folge des vom Kádár-Systems auf die ungarische Gesellschaft ausgeübten Einflusses ist und keinesfalls in irgendeinem Sinne eine Verwirklichung der Bestrebungen der Revolution von 1956 ..."⁵⁸

Die Problematik der Bewertung von 1956, das Suchen nach einer Antwort auf die Frage, ob die Revolution letztendlich nicht doch ihre Ziele erreicht hat, impliziert natürlich auch die Frage, wem eigentlich die Revolution gehört. Eine Antwort hierauf ist in einem kleinen Essay György Konráds zu finden: "... Wem gehört die Revolution? Jenen, die sie gemacht haben, und auch jenen, die vor ihr Angst hatten. Nicht nur den Bewaffneten, sondern auch jenen, die mit ihren Familien in den Luftschutzkeller gezogen sind ... Mir, dir, ihm, uns gemeinsam, jedem. Sie kann nicht verstaatlicht oder privatisiert werden. Sie gehört den Ungarn und den Nicht-Ungarn, die Blut gebracht und Nachrichten mit sich genommen haben. Sie gehört den damaligen, die schon nicht mehr leben ... und den heutigen, die auf der Grundlage ihrer Informationen versuchen, sich 1956 vorzustellen, ungefähr so wie 1848. Sie wird immer mehr den letzteren gehören, und die Gegenwart kann

von der Nachwelt nichts anderes als Rechenschaft und Gerechtigkeit erbit-
ten."⁵⁹

Hier genau liegt die Verantwortung der Geschichtswissenschaft.

Anmerkungen

- 1 Budapestischer Rundschau 23 (1989), Nr. 46 vom 13.11.1989.
- 2 Zitiert nach Balogh, Sándor; Jakab, Sándor (Hrsg.): A magyar népi demokrácia története 1944-1962 [Die Geschichte der ungarischen Volksdemokratie 1944-1962]. Budapest 1978, S. 300-301.
- 3 Später wurde dieser Bericht unter dem Titel: Történelmi utunk. A Munkabizottság állásfoglalása a jelen helyzet kialakulásának történeti okairól [Unser historischer Weg. Stellungnahme der Kommission über die historischen Ursachen der Herausbildung der gegenwärtigen Situation] als Sonderheft der theoretischen und politischen Zeitschrift der USAP "Társadalmi Szemle" 44 (1989) veröffentlicht.
- 4 So z.B. bei Bihari, Mihály: Change of Regime and Power in Hungary (1989-1990). In: Magyarország politikai évkönyve 1991 [Politisches Jahrbuch Ungarns 1991]. Budapest 1991, S. 32-46. - Deppe, Rainer; Dubiel, Helmut; Rödel, Ulrich (Hrsg.): Demokratischer Umbruch in Osteuropa. Frankfurt a. M. 1991. - Hoensch, Jörg K.: Ungarn-Handbuch. Geschichte, Politik, Wirtschaft. Hannover 1991. - Seewann, Gerhard; Sitzler, Kathrin: Ungarn. Kontinuität der Brüche. In: Bonwetsch, Bernd; Grieger, Manfred (Hrsg.): Was früher hinterm Eisernen Vorhang lag. Kleine Osteuropakunde vom Baltikum bis Bessarabien. Dortmund 1991, S. 159-173. - Timmermann, Heiner (Hrsg.): Ungarn nach 1945. Saarbrücken-Scheidt 1990.
- 5 Meray, Tibor: Die Revolte des Intellekts. München 1959. - Meray, Tibor: Dreizehn Tage, die den Kreml erschütterten. München 1961.
- 6 Darnoy, Paul: Ungarn nach dem Volksaufstand. Köln; Berlin 1960.
- 7 Imre Nagy. Politisches Testament. München 1959. - Der Fall Imre Nagy. Eine Dokumentation. Mit einem Vorwort von Albert Camus. Köln; Berlin 1958. - Die Volkserhebung in Ungarn. 23. Oktober 1956 - 4. November 1956. Chronologie der Ereignisse im Spiegel ungarischer Rundfunkmeldungen. München 1956. - Lasky, Melvin J. (Hrsg.): Die Ungarische Revolution. Die Geschichte des Oktober-Aufstandes nach Dokumenten, Meldungen, Augenzeugenberichten und dem Echo der Weltöffentlichkeit. Berlin 1958.

- 8 Gosztonyi, Péter (Hrsg.): Die ungarische Revolution von 1956. Frankfurt a. M. 1963 (= Jahresbibliographie 1963 der Bibliothek für Zeitgeschichte).
- 9 Anweiler, Oskar: Die Räte in der ungarischen Revolution 1956. In: Osteuropa 8 (1958), S. 393-400.
- 10 Arendt, Hannah: Die Ungarische Revolution und der totalitäre Imperialismus. München 1958.
- 11 Borbándi, Gyula; Molnár, József (Hrsg.): Tanulmányok a magyar forradalomról [Studien zur ungarischen Revolution]. München 1966.
- 12 Gosztony, Peter (Hrsg.): Der ungarische Volksaufstand in Augenzeugenberichten. Düsseldorf 1966 und München 1981.
- 13 Frauendienst, Werner (Hrsg.): Ungarn. Zehn Jahre danach 1956 - 1966. Mainz 1966.
- 14 Stadtmüller, Georg: Die ideologische Diskussion der ungarischen Revolution von 1956. In: Frauendienst, Werner (Hrsg.): Ungarn. Zehn Jahre danach 1956 - 1966. Mainz 1966, S. 227-284.
- 15 Anderson, Andy: Die ungarische Revolution 1956. Hamburg 1977.
- 16 Der Aufstand. In: Stern 1976, Nr. 42-49.
- 17 Méray, Tibor: Nagy Imre élete és halála (Leben und Tod des Imre Nagy]. München 1978.
- 18 Fehér, Ferenc; Heller, Agnes: Ungarn 1956: Die Anatomie einer politischen Revolution. In: Fehér, Ferenc; Heller, Agnes: Diktatur über die Bedürfnisse. Sozialistische Kritik osteuropäischer Gesellschaftsformationen. Hamburg 1979, S. 93-118.
- 19 Kopácsi, Sándor: Die ungarische Tragödie. Wie der Aufstand von 1956 liquidiert wurde. Erinnerungen des Polizeipräsidenten von Budapest. Stuttgart 1979.
- 20 So erfolgte z.B. ein auszugsweiser Vorabdruck in der Zeitschrift Der Spiegel 33 (1979), Nr. 35-37.
- 21 Brunner, Georg: Die ungarische Revolution - 25 Jahre danach. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 1981, Nr. 44, S. 3-10.

- 22 Seewann, Gerhard; Sitzler, Kathrin: Ungarn: Volksaufstand - Konterrevolution - nationale Tragödie. Offizielle Retrospektive nach 25 Jahren. In: Südosteuropa 31 (1982), S. 1-18.
- 23 Ungarns Kommunisten stellen sich ihrer Vergangenheit. Die Geschichte des Volksaufstandes von 1956 im Lichte ungarischer Veröffentlichungen. In: Osteuropa 32 (1982), Nr. 7, A382-A403.
- 24 Csonka, Emil: A forradalom oknyomozó története [Pragmatische Geschichte der Revolution]. München 1981. - Gosztony, Péter: 1956. A magyar forradalom története [Die Geschichte der ungarischen Revolution]. München 1981.
- 25 Heller, Agnes; Fehér, Ferenc: Ungarn '56. Geschichte einer antistalinistischen Revolution. Hamburg 1982. - Vasari, Emilio: Die ungarische Revolution 1956. Ursachen, Verlauf, Folgen. Stuttgart 1981.
- 26 Czettler, Anton: Träger und leitende Ideen der ungarischen Volkserhebung. In: Ungarn-Jahrbuch 13 (1984-1985), S. 149-177.
- 27 Révész, László: Ausstrahlungen der ungarischen Volkserhebung auf die kommunistischen Staaten Osteuropas. In: Ungarn-Jahrbuch 13 (1984-1985), S. 131-148.
- 28 Irving, David: Aufstand in Ungarn. Die Tragödie eines Volkes. Hamburg 1981. Ein auszugsweiser Abdruck erfolgte in der Zeitschrift Der Spiegel 35 (1981), Nr. 19-22.
- 29 Lomax, Bill: 1956 - Ein Wendepunkt für Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert. In: Osteuropa-Info Nr. 66 (1986), S. 8-15.
- 30 Knabe, Hubertus: Der Kádárismus und seine Auswirkungen auf das politisch-soziale System in Ungarn. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 1987, Nr. 36-37, S. 13-25. - Knabe, Hubertus: Eine Revolution in Führungszeichen? Zur neueren Rezeption des Volksaufstandes in Ungarn 1956. In: Osteuropa 37 (1987), S. 339-349.
- 31 Paetzke, Hans-Henning: Andersdenkende in Ungarn. Frankfurt a. M. 1986.
- 32 Hegedüs, András: Im Schatten einer Idee. Eine Befragung von Zoltán Zsille zur Vergangenheitsbewältigung eines Stalinisten. Zürich 1986.

- 33 Szász, Béla: Freiwillige für den Galgen. Die Geschichte eines Schau-
prozesses. Nördlingen 1986.
- 34 Kappelt, Olaf: Ungarische Tragödie '56. München 1987.
- 35 Lendvai, Paul: Das eigenwillige Ungarn. Innenansichten eines Grenz-
gängers. Zürich; Osnabrück 1986.
- 36 Grothusen, Klaus-Detlev (Hrsg.): Ungarn. Göttingen 1987 (= Südosteu-
ropa-Handbuch; 5).
- 37 Schöpflin, George: Domestic Politics, und Grothusen, Klaus-Detlev: Au-
ßenpolitik, beide in: Grothusen, Klaus-Detlev (Hrsg.): Ungarn. Göttingen
1987, S. 67-106 und S. 107-145.
- 38 Bogyay, Thomas von: Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt
1967. - Hoensch, Jörg K.: Geschichte Ungarns 1867-1983. Stuttgart u.a.
1984. Eine differenziertere Darstellung gibt Hoensch 1991 (s. Anm. 4) in
seinem unlängst erschienenen Buch.
- 39 Insbesondere Czettler 1984-1985, S. 155 (s. Anm. 26) und Gosztony 1981,
S. 14 (s. Anm. 12).
- 40 Insbesondere Anderson 1977, S. 102 (s. Anm. 15) und Lomax 1986, S.
14-15 (s. Anm. 29).
- 41 Hierzu vor allem Stadtmüller 1966, S. 251ff. (s. Anm. 14) und Brunner
1981, S. 6-7 (s. Anm. 21).
- 42 Irving 1981, S. 243-244 (s. Anm. 28).
- 43 Fehér/Heller 1979, S. 93-94 (s. Anm. 18) und Heller/Fehér 1982, S. 87-
100 (s. Anm. 25).
- 44 Anderson 1977, S. 142 (s. Anm. 15) und Lomax 1986, S. 11 (s. Anm. 29).
- 45 Brunner 1981, S. 5-6 (s. Anm. 21); Gosztony 1981, S. 18-19 (s. Anm. 12);
Grothusen 1987, S. 130-134 (s. Anm. 37).
- 46 Als Beispiel sei angeführt: Czettler 1984-1985, S. 161-162 (s. Anm. 26).
- 47 Heller/Fehér 1982, S. 139 (s. Anm. 25).
- 48 Irving 1981, S. 368 (s. Anm. 28).

- 49 Als ein Beleg für viele wird angeführt: Lendvai 1986, S. 45 (s. Anm. 35).
- 50 Zsolnay, Vilmos von: Zwanzig Jahre ungarische Geaschichte von 1945-1965. In: Frauendienst 1966, S. 11-52 (s. Anm. 13), hier S. 33.
- 51 Vasari 1981, S. 363 (s. Anm. 25).
- 52 Fehér/Heller 1979, S. 109 (s. Anm. 18) und Heller/Fehér 1982, S. 98-99 (s. Anm. 25).
- 53 Singer, Ladislaus: Der ungarische Weg. Stuttgart 1978, S. 7.
- 54 Czettler 1984-1985, S. 166 (s. Anm. 26).
- 55 Fehér/Heller 1979, S. 94, 114 (s. Anm. 18) und Heller/Fehér 1982, S. 106-107, 114ff. (s. Anm. 25).
- 56 Anderson 1977, S. 17-18 (s. Anm. 15).
- 57 Gosztony 1981, S. 193-196 (s. Anm. 24).
- 58 Lomax, Bill: '56 a jelen távlatából ['56 aus der heutigen Distanz]. In: Népszabadság vom 21.10.1990, Wochenendbeilage.
- 59 Konrád, György: Mindenkié és senkié [Jedem und niemandem]. In: Népszabadság vom 21.10.1990, Wochenendbeilage.